



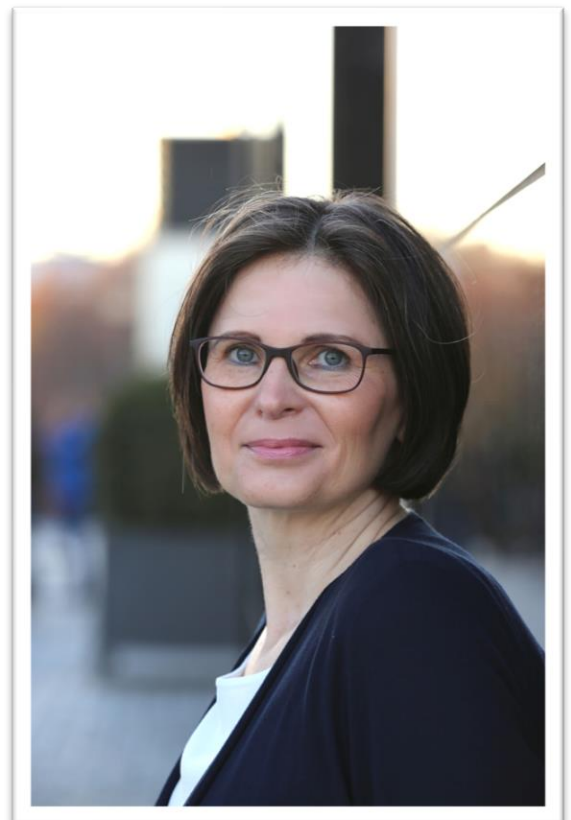
Die Flut und ihre Folgen für eine Schriftstellerin und ihre Romanfigur

Die Tatortfotografin Jana Vogt ist die Hauptfigur in bisher vier Ahrtalkrimis von Karin Joachim. Sie stellt damit auch einen wichtigen

Teil des beruflichen Schaffens der Autorin dar. Cornelia Härtl fragte nach, wie es mit Romanfigur und ihrer Schöpferin nach der Flutkatastrophe weitergeht.

Niemand war auf die Katastrophe vorbereitet, die am 14. und 15. Juli 2021 das Ahrtal für immer veränderte. Bis heute kämpfen die Anwohner mit den Auswirkungen der Flut, die über 130 Todesopfer forderte, hunderte Gebäude wegriss, und tausende Menschen obdachlos machte. Fassungslosigkeit, wohin man blickt, bis heute. Im Ahrtal leb(t)en rund 56.000 Menschen. Die meisten haben bisher nicht in ihr normales Leben zurückkehren können. Darunter auch Autor*innen und andere Kreative.

Eine der Betroffenen ist Karin Joachim. Wir wollten von ihr wissen, wie es ihr gerade geht, was die Flut für ihre Arbeit als Autorin und Schriftstellerin bedeutet und was aus ihrer Romanfigur Jana Vogt wird. Die Tatortfotografin ist die Heldin von bisher vier Ahrtalkrimis. Aber wird sie jemals wieder dort ermitteln können?



Karin Joachim (©: Valentina Kurscheid)

Liebe Karin,

kannst du uns kurz erzählen, was bei dir geschehen ist und wie es dir gerade geht?

Die Flutnacht haben wir im wahrsten Wortsinn hautnah miterlebt. Wir entschieden uns in dem Moment, als der Keller unter Wasser stand, das Haus zu verlassen. Die Türen barsten, der Strom fiel aus. Wir flüchteten uns zu Bekannten, die etwas höher wohnten. Wir bekamen von dort aber mit, wie nun auch das Erdgeschoss unseres Hauses volllief, wie Autos, Treibgut auf unser Haus zu schwammen, wie Scheiben eingedrückt wurden, überall krachte es, es gab kleinere Explosionen ringsum. Es stank nach Benzin und Heizöl. Nach einer Schockstarre während der ersten Stunden, sogar der ersten Tage, wurde uns erst nach und nach das Ausmaß der Flutnacht bewusst. Auch, dass es Tote gegeben hatte. Später erfuhr ich, dass sich darunter Menschen befanden, die ich persönlich sehr gut kannte. Fortan lebten wir in einem Katastrophengebiet, ohne fließendes Wasser, ohne Strom, ohne Telefon- und Handynetz, ohne warmes Wasser zum Duschen. In den ersten Tagen ging es nur ums Überleben.

Wir suchten uns wenige Tage später eine neue Bleibe, da unser Haus unbewohnbar war. Diese fanden wir bei Bekannten in der Eifel. Glücklicherweise habe ich in der Flutnacht meinen Laptop unter den Arm geklemmt, sodass ich weiter arbeiten kann. Aber während der ersten Wochen war das für mich unmöglich. Ans Schreiben war nicht zu denken. Erst nach Wochen reifte dieser Gedanke in mir, dass ich als Autorin weitermachen könnte. Und jetzt, mehr als 100 Tage nach der Flutwelle, sitze ich an einer neuen Geschichte und habe auch Ideen für weitere Projekte. Aber es ist vor allem psychisch sehr, sehr anstrengend und nicht immer fällt es mir leicht, mich zu konzentrieren.

Die Flut hat euch alle völlig unerwartet getroffen. Wenn du heute unterwegs bist, was siehst du?

Ich versuche, so wenig wie möglich im Ahrtal unterwegs zu sein. Was nicht immer geht, weil Behördengänge etc. notwendig sind und wir natürlich auch an unserem Haus arbeiten. In den ersten Tagen traute ich mich nicht, unsere Straße zu verlassen. Als ich es tat, musste ich weinen, denn es sah an vielen Stellen so furchtbar aus. Ich stand vor der nicht mehr existierenden Ahrbrücke und konnte nicht begreifen, was ich

sah. Zerstörungen überall. Der Geruch, der über allem schwebte, nahm mir den Atem. Dann kam der Staub. Es geht seitdem stetig voran, aber das Ausmaß der Aufgaben, die zu bewältigen waren und noch sind, kann man sich nicht vorstellen. Noch immer ist die Infrastruktur in manchen Orten nicht wiederhergestellt – oder nur provisorisch – , viele haben Angst vor dem Winter, weil Heizungen fehlen oder Häuser gar nicht wintersicher gemacht werden können. An den Außenwänden sieht man den Stand der Ahr, manche Gebäude mussten abgerissen werden, andere sind weiterhin unbewohnbar ... ich kann gar nicht alles aufzählen. Es gibt Zeichen der Hoffnung, aber es wird noch lange dauern, bis so etwas wie Normalität einkehrt.

Die Welle der Hilfsbereitschaft war immens. Auch dein Verlag, Gmeiner, hilft den Flutopfern durch eine [Aktion](#). Was ist, neben dem materiellen Schaden, das Schlimmste für dich?

Das Schlimmste sind die vielen Einzelschicksale. Jeder hat seine eigenen Erfahrungen gemacht und verarbeitet diese anders. Das ganze Tal ist im Grunde traumatisiert. Für mich ist wie für so viele die Angst vor der Zukunft sehr belastend, gerade als Selbstständige muss ich es aus eigener Kraft heraus schaffen. Deshalb freue ich mich über die vielfältige Unterstützung, die mir zeigt, dass man an mich denkt. Dass ich nicht alleine gelassen werde, ist eine wirkliche Erleichterung.

Deine Romanheldin Jana Vogt ist als Tatortfotografin im Ahrtal unterwegs gewesen. Nun steht auch sie vermutlich vor den Trümmern ihrer Existenz. Oder?

Anfangs konnte ich mir nicht vorstellen, Jana weiter ermitteln zu lassen. Ich hatte Angst, dass Mordermittlungen im Krimi pietätlos wirken könnten. Doch es haben mich so viele ermuntert, ja darin bestärkt, weiter Ahrkrimis zu schreiben. In Rücksprache mit dem Verlag habe ich nun eine – so denke ich – gute Lösung gefunden. Es wird tatsächlich weitergehen. Gerade schreibe ich sogar schon am 5. Fall mit Jana Vogt. Meine Erlebnisse kann ich so noch einmal auf eine ganz andere Weise verarbeiten, denn auch meine Protagonistin muss ja damit fertig werden, dass nun nichts mehr so ist, wie vorher.

Was bedeutet diese Situation insgesamt für dich und deine Arbeit als Schriftstellerin? Wie wird es weitergehen?

Nicht nur die Flutwelle hat meine Existenz ins Wanken gebracht. Seit dem Beginn der Pandemie im März 2020 geht es mir als Schriftstellerin wie den vielen anderen Kreativen nicht gut, weil Möglichkeiten wegfielen, meine Neuerscheinungen bei Lesungen oder öffentlichen Auftritten vorzustellen. Mein Roman „Großstadtflüstern“, der 2020 herauskam, ist davon betroffen. Durchhalten, hieß die Devise. Kurz bevor die Flut über das Ahrtal rauschte, verspürte ich zum ersten Mal seit Monaten so etwas wie Zuversicht, dass meine Situation nun besser würde. Ja, wie wird es weitergehen? Ich hoffe auf das nächste Jahr ...

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass ich weiter die Kraft zum Schreiben finden werde und mir meine Kreativität erhalten bleibt. Und dass es bald wieder einen Ort gibt, den ich mein Zuhause nennen kann.

Vielen Dank.

[Karin Joachim](#) wurde in Bonn Bad-Godesberg geboren und lebt heute im Ahrtal. Aus ihrer Feder stammen verschiedene Sachbücher, ein Reiseführer sowie mehrere Romane, darunter die Ahr-Krimi-Reihe mit der Tatortfotografin Jana Vogt. In ihrer Freizeit ist Karin Joachim mit ihrem Border Terrier in der Natur unterwegs, besichtigt historische Orte sowie Parks und Gärten im In- und Ausland. Außerdem malt sie, vorwiegend mit Acrylfarben.

Sie ist Mitglied bei den [Mörderischen Schwestern](#).

Impressum & Kontakt:
Mörderische Schwestern e.V.

Joachim-Friedrich-Str. 34
10711 Berlin
info@moerderische-schwestern.eu
www.moerderische-schwestern.eu